



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2013

Männertreue und Frauentreue

Stridde, Christine

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441899.633>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-147029>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Stridde, Christine (2013). Männertreue und Frauentreue. In: Achnitz, Wolfgang. Deutsches Literatur-Lexikon. Das Mittelalter : Epik (Vers - Strophe - Prosa), und Kleinformen. Berlin: De Gruyter, 1280-1281.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441899.633>

und Güte geboren; sie wurde hingegeben an eine Mann, den sie nicht liebt; sie wurde von Sorgen gemartert und gepeinigt etc.). Seine Hoffnung auf Erlösung («Auferstehung seines Leibes bei ihrer Wiederkunft etc.) beschließt er mit einer Anrufung der Trinität von «Amor, Venus cum Cupido». Es folgen eine Adressierung des *Credo* an schöne junge Damen, eine fiktive Beglaubigungsgeschichte und ein Preis der Geliebten (mit Anspielung auf den *Titurel* → Wolframs von Eschenbach). Der Sprecher schließt mit einer Anleitung zum magischen Gebrauch des Textes.

ÜBERLIEFERUNG: Heidelberg, UB Cpg 355, 135^f–138^f (162 Verse).

AUSGABE: Mhd. Minnereden II. Aufgrund der Vorarbeiten von Wilhelm Brauns hg. v. Gerhard Thiele (DTM 41). Berlin 1938 (Nachdr. Dublin/Zürich 1967) S. 97–99 (Nr. 17). – Gedichte 1300–1500. Nach Hss. und Frühdrucken in zeitlicher Folge. Hg. v. Eva Willms/Hansjürgen Kiepe (Epochen der dt. Lyrik 2). München 1972, S. 339–344 (mit nhd. Übersetzung).

LITERATUR: Ingeborg Glier, VL² 3 (1981) Sp. 53. – Klingner/Lieb (2013) Nr. B15. – Wilhelm Brauns: Hermann von Sachsenheim und seine Schule. Diss. Berlin 1937, S. 38–41. – Walter Blank: Die dt. Minneallegorie. Gestaltung und Funktion einer spätm. Dichtungsform (Germanistische Abh. 34). Stuttgart 1970, S. 53. – I. Glier: Artes amandi. Unters. zu Gesch., Überl. und Typologie der dt. Minnereden (MTU 34). München 1971, S. 339 f. – Susanne Uhl: Der Erzählraum als Reflexionsraum. Eine Unters. zur «Minnelehre» Johans von Konstanz und weiteren mhd. Minnereden (Dt. Lit. von den Anfängen bis 1700 48). Bern u. a. 2010, S. 62–64. JK

Liebesbekenntnis. – Erhörungsbitte mit Treueversicherung, Überlieferung Anfang 15. Jh.

Die kurze Minnerede ist unikal überliefert auf der freiliegenden Seite einer makulierten Pergamenturkunde, die in den Deckel einer Tegernseer Handschrift eingeklebt war. Der Sprecher bekennt, dass er nach Liebe strebe, aber nie Liebe erhalten habe. Er wünscht sich Erhörung bei einer Frau, der er seinen ewigen Dienst versichert.

ÜBERLIEFERUNG: München, BSB, Cgm 5249/43, 1^v (14 Verse).

AUSGABE: Friedrich Keinz: Altdt. Kleinigkeiten. In: ZfdA 38 (1894) S. 145–160, hier S. 154.

LITERATUR: Bernhard Schnell, VL² 5 (1985) Sp. 786. – Klingner/Lieb (2013) Nr. B17. JK

Männertreue und Frauentreue. – Minnerede, 15. Jh.

Der Text im Stil eines belauschten Streitgesprächs umfasst 480 Verse und stammt aus dem mittelfränkischen Raum.

Der Ich-Erzähler wird bei stürmischem Wetter auf einen Weg zu einem Fluss geleitet. Er flüchtet sich auf ein reich geschmücktes Schiff, wo er heimlich ein Streitgespräch zwischen einem Ritter und einer Dame darüber belauscht, ob es um die Treue der Männer oder der Frauen besser bestellt sei. Der Streit endet mit dem Sieg der Dame: «Frauw, Ir hant mich besuert | Sprach er, das Ir hant war. | Ir hant mich vberkommen gar. | Ich gib mich gefangen üch». Der Ritter bittet um die gerechte Strafe für seine Vergehen. Die Frau überwältigt den Ritter und fährt mit dem gefesselten Gefangenen davon. Abschließend warnt der selbst nun bekehrte Erzähler davor, sich gegen die Frauen zu widersetzen, und mahnt zur Treue.

Dass der topische Minneredeneingang eines Spaziergangs ins Gegenteil verkehrt wird, weist bereits auf eine parodistische Absicht des Verfassers hin. Dafür sprechen zudem die teilweise drastischen Äußerungen der Dame und ihr regelrecht gewalttätiges Verhalten am Ende des Streits. Das höfische Ritterideal wird dabei vollkommen korrumpiert, der Ritter schonungs- und hoffnungslos bekehrt. Kasten sieht außerdem ein Frauenideal, das die Unterordnung der Frau, Gehorsam und Duldsamkeit enthalte.

ÜBERLIEFERUNG: Berlin, SBB, Mgq 1107, 104^v–111^v (Pap., 1459, schwäbisch). – Heidelberg, UB, Cpg 358, 107^v–118^v (Pap., vor 1410, südl.-niederalemannisch). – Karlsruhe, LB, Cod. Donaueschingen 77, 259–302 (Pap., 15. Jh.). – Trier, StB, Hs. 1120/128a 4^o, 15^v–20^f (Pap., um 1490, moselfränkisch). – Ausführlich zur Überlieferung Klingner/Lieb.

AUSGABEN: Erzählungen aus altdt. Hss. Gesamelt durch Adelbert von Keller (Bibl. des Litterarischen Vereins in Stuttgart 35). Stuttgart 1855, S. 634–642. – Kurt Matthaëi (Hg.): Die Heidelberger Hss. 344, 358, 376 und 393 (DTM 24). Berlin 1913, S. 74–81.

LITERATUR: Ingrid Kasten, VL² 5 (1985) Sp. 1218 f. – Klingner/Lieb (2013) Nr. B410. – Hermann Jantzen: Gesch. des dt. Streitgedichtes im MA. Mit Berücksichtigung ähnlicher Erscheinungen in andern Litteraturen. Wiener litterarhist. Unters. (Germ. Abh. 13). Breslau 1896. – Tilo Brandis: Mhd., mnd. und mndl. Minnereden.

Verz. der Hss. und Drucke (MTU 25). München 1968, Nr. 410. – Walter Blank: Die dt. Minneallegorie. Gestaltung und Funktion einer spätm. Dichtungsform (Germanistische Abh. 34). Stuttgart 1970, S. 49, 143. – I. Kasten: Stud. zu Thematik und Form des mhd. Streitgedichts. Hamburg 1973, S. 123–128, 130 f. – Melitta Rheinheimer: Rheinische Minnereden. Unters. und Edition (GAG 144). Göppingen 1975, S. 10, dazu 279 Anm. 13, 29 f., dazu 286 f. Anm. 65–69, 33, dazu 288 f. Anm. 89–91, 76–79, dazu 309 f. Anm. 197–206. – Hans-Joachim Ziegeler: Erzählen im SpätMA. Mären im Kontext von Minnereden, Bispeln und Romanen (MTU 87). München/Zürich 1985, S. 72, Anm. 34. – Cora Dietl: Minnerede, Roman und «historia». Der «Wilhelm von Österreich» Johanns von Würzburg (Hermaea NF 87). Tübingen 1999, S. 351, Anm. 111. – Jacob Klingner/Ludger Lieb: Flucht aus der Burg. Überlegungen zur Spannung zwischen institutionellem Raum und kommunikativer Offenheit in den Minnereden. In: Die Burg im Minnesang und als Allegorie im dt. MA. Hg. v. Ricarda Bauschke (Kultur, Wiss., Lit. Beiträge zur Mittelalterforschung 10). Frankfurt/M. 2006, S. 139–160, hier S. 155, Anm. 45. – Susanne Brügel: Farben in ma. Minnereden. Vortrag auf der Arbeitstagung «Farbsymbolik» der Schweizerischen Ges. für Symbolforschung am 30.8.2008 [online unter: <http://www.symbolforschung.ch/Minnereden>]. – Susanne Uhl: Der Erzählraum als Reflexionsraum. Eine Unters. zur Minnelehre Johanns von Konstanz und weiteren mhd. Minnereden (Dt. Lit. von den Anfängen bis 1700 48). Bern u. a. 2010, S. 101 Anm. 66, 107 Anm. 76, 125, 270–274, 288 Anm. 34.

CS

Der Minner im Garten. – Belauschte Minnelehre, Überlieferung Anfang 15. Jh.

In der unikal überlieferten Minnerede berichtet der Sprecher nach einem kurzen Prolog (Fürbitte für die Liebenden bei der Königin Venus) von einem Spaziergang, auf dem er einen jungen Mann belauscht, der unter einem Baum sitzt. Dieser beklagt die Trennung von der Geliebten und fällt dann in Ohnmacht. Als er aufwacht ist Frau Venus mit Schiffen und einem riesigen Heer eingetroffen. Der harten Anklage durch den Jüngling begegnet Frau Venus mit einer Minnelehre, in der sie zur Besonnenheit, Treue und Beständigkeit als Wegen zum Minneerfolg rät. Zudem sei sie nicht verant-

wortlich für das Schicksal der Menschen, sondern folge nur den Entscheidungen, die diese mit ihrem freien Willen trafen. Der Jüngling verpflichtet sich auf diese Lehre. Abschließend fasst der Sprecher die Lehre noch einmal kurz zusammen.

ÜBERLIEFERUNG: Heidelberg, UB, Cpg 358, 74^r–82^v (388 Verse).

AUSGABEN: Kurt Matthaëi: Das weltliche Klösterlein und die dt. Minne-Allegorie. Marburg 1907, S. 82–86. – Kurt Matthaëi (Hg.): Mhd. Minnereden I (DTM 24). Berlin 1913 (Nachdr. Dublin/Zürich 1967) S. 59–65 (Nr. 5).

LITERATUR: Alfred Karnein, VL² 6 (1987) Sp. 584 f. – Klingner/Lieb (2013) Nr. B424. – Matthaëi (s. Ausg.) S. 21, 82. – Walter Blank: Die dt. Minneallegorie. Gestaltung und Funktion einer spätm. Dichtungsform (Germanistische Abh. 34). Stuttgart 1970, S. 149. – Ludger Lieb: Minne schreiben. Schriftmetaphorik und Schriftpraxis in den «Minnereden» des späten MA. In: Schrift und Liebe in der Kultur des MA. Hg. v. Mireille Schnyder (Trends in Medieval Philology 13). Berlin/New York 2008, S. 191–220, hier S. 199. JK

Die Schönheit der Geliebten. – Schönheitsbeschreibung, früheste Überlieferung Anfang 15. Jh.

Die kurze Minnerede ist in zwei Sammelhandschriften der ersten Hälfte des 15. Jh. überliefert. Vor allem in der ersten Texthälfte unterscheiden sich die beiden Überlieferungszeugen stark (Wortvarianz, Umstellungen).

Obwohl er seine Sinnesberaubung durch die Liebe zu einer Dame bekennt, unternimmt der Sprecher ein umfangreiches Schönheitslob der Geliebten nach dem A capite ad calcem-Schema. Die Abfolge der Körperteile innerhalb der Schönheitsbeschreibung folgt einem Schema aus der Schulpoetik des Galfred von Vinsauf. Unkonventionell ist die Nennung der kurzen Fingernägel als Vorteil bei Handarbeiten und das Lob der Kniescheiben.

ÜBERLIEFERUNG: Gotha, Forschungsbibl., Cod. Chart. B 53, 127^r–128^v (80 Verse) (Go). – Wolfenbüttel, HAB, Cod. Guelf. 16. 17. Aug. 4^o, 80^v–81^r (75 Verse) (Wo).

LITERATUR: Alfred Karnein, VL² 8 (1992) S. 826. – Falk Eisermann: Reimpaargedichte der Gothaer Hs. Chart. B. 53. In: VL² 11 (2004) Sp. 1294–1296. – Klingner/Lieb (2013) Nr. B6.

JK